

Gemeinsame Lösungsfindung in heiklem Terrain

Paul Krummenacher, Sozialpsychologe lic. phil., Gründungspartner und Geschäftsleiter «frischer wind»

Die Landesstrasse L190 führt direkt durch das belebte Zentrum der Alpenstadt Bludenz. Staus in den Hauptverkehrszeiten und eine hohe Belastung für die Wohnbevölkerung sind die Folge. Die heutige Situation ist unbefriedigend – das ist für alle klar. In einem breiten Bürgerbeteiligungsverfahren wurde die Akzeptanz der vorgeschlagenen Bestvariante gesucht – und nach einigen Korrekturen gefunden.

Die Stadt Bludenz und das Land Vorarlberg haben ein Verkehrskonzept erarbeitet und in einem ersten Mitwirkungsverfahren einen Fächer von 12 Verlegungsvarianten definiert. Eine der Varianten wurde als Bestvariante erkoren. Danach widmeten sich die Fachleute – ohne weitere Beteiligung der Bevölkerung – der Prüfung der Machbarkeit und der Planung. Das zu frühe Aussetzen des Mitwirkungsverfahrens rächte sich, denn plötzlich bildete sich in der Bevölkerung unerwartet Widerstand. Die Stadt Bludenz und das Land Vorarlberg reagierten schnell und entschieden sich für einen neu aufgleisten Beteiligungsprozess. Sie beauftragten Metron in Zu-

sammenarbeit mit der spezialisierten Beratungsfirma frischer wind mit der Konzeption und Durchführung. Unser Ziel und Auftrag war, der Stadt Bludenz eine breit abgestützte Entscheidungsbasis zu liefern, mit welcher sie dem Land Vorarlberg die Grundlage für den Beginn mit der Detailplanung geben würde.

Eingeschränkte Ergebnisoffenheit erschwert den Prozess

In dieser Situation, in der bereits eine Bestvariante vorlag, mussten wir die für den Beteiligungsprozess unabdingbare Ergebnisoffenheit sicherstellen und möglichst viele Interessierte einbeziehen. Für das Verfahren wurde die Methode der Grossgruppenkonferenz (RTSC) gewählt.

Es wurde vereinbart, dass an der Konferenz die Bestvariante begründet empfohlen wird. Die Auftraggeber zeigten sich bereit, neue Elemente der Ausgestaltung oder sogar neue Variantenvorschläge zu prüfen, falls die Konferenz entsprechende Empfehlungen machen würde. Zudem wurde ein Beraterteam zusammengestellt, welches sich aus allen betroffenen Kreisen zusammensetzte und mithilfe, die Konferenz vorzubereiten. Es unterstützte uns auch bei der Suche nach einer repräsentativen Teilnehmerschaft für die Konferenz. Die Grossgruppenkonferenz wurde öffentlich ausgeschrieben.

10-stündige Konferenz – mit 100 Teilnehmenden

Die Hauptkonferenz dauerte fast zehn Stunden, von Freitagabend bis Samstagnachmittag. Rund 100 Personen nahmen teil. Zum Einstieg wurde die bisherige Geschichte vorgeführt. Danach zeigten wir durch Kurzinterviews mit Teilnehmenden, welche unterschiedlichen Meinungen im Raum vertreten sind. Die vorgeschlagene Bestvariante und die Gründe dafür wurden dann zur kritischen Reflexion unterbreitet. Dieser Teil verlief sehr emotional. Er gab den Teilnehmenden die Zuversicht, dass alles gesagt werden darf – verbale Übergriffe aber nicht toleriert werden. Am Samstag erarbeiteten die Teilnehmenden auf dieser Basis gemeinsam die wichtigsten Empfehlungen für den weiteren Prozess. Nebst Konkretisierungsempfehlungen für

Bludenz	Alpenstadt im Land Vorarlberg, Österreich, Zentrum von 5 Tälern. Rund 15 000 Einwohnerinnen und Einwohner.
Auftrag	Finden einer Bestvariante für die Führung der Landesstrasse L190 in einem breiten Beteiligungsprozess.
Gewähltes Mitwirkungsverfahren	Grossgruppenmethode RTSC (Realtime Strategic Change), welche der «Zukunftskonferenz» sehr nahe kommt.
Eckwerte des Verfahrens	Vorgeschichte. 1999: Verkehrskonzept, Variantenfächer für die Verkehrsführung der L190. 2002: Erstes Mitwirkungsverfahren. 2007: Start des Bürgerbeteiligungsverfahrens. März 2008: Hauptkonferenz. Juni 2008: Ergebniskonferenz.
Eingesetzte Gremien	Kernteam: 6 Personen, Zuständige von Stadt und Land. Beraterteam: 15 Personen, breit abgestützt. Arbeitsgruppen: rund 30 Personen, frei zugänglich. Grossgruppe: rund 100 Personen.



Die wichtigsten Ergebnisse und kritische Würdigung

Die Bestvariante erhielt jetzt eine breite und kritisch reflektierte Unterstützung. Sie wurde mit wichtigen Ergänzungen versehen. Die Auftraggeber erhielten Planungssicherheit, und die direkt Betroffenen konnten – auch wenn sie verständlicherweise in Opposition blieben – die Dimension des Eingriffes besser einschätzen.

Für den Prozess war von entscheidender Bedeutung, dass – trotz empfohlener Bestvariante – auch neue Varianten noch einmal geprüft wurden und dass die wichtigsten Fragen in der Ergebniskonferenz fundiert beantwortet wurden. Die direkt Betroffenen konnten sich einbringen und ihre Argumente in der Auseinandersetzung mit nicht direkt Betroffenen prüfen.

Kurz vor Redaktionsschluss dieses Artikels erhielten wir aus Bludenz ein Mail: Die Verlegung der L190 (gemäss empfohlener Bestvariante) wurde einstimmig in der Stadtvertretung angenommen!

Allgemeine Schlüsse

Beteiligungsverfahren sind auch bei klaren Vorgaben sinnvoll. Es muss jedoch ein Handlungsspielraum bestehen, und die Vorgaben müssen sehr gut begründet sein. Die Grossgruppenkonferenz wird so zu einem Plausibilitätstest für die geplanten Vorgaben.

Der Vorteil der Grossgruppe zeigt sich auch bei diesem Verfahren: Durch die gleichzeitige Bearbeitung des Themas aller Betroffenen in immer wieder wechselnden, gemischten Gruppen entstehen Empfehlungen, welche fundiert und breit abgestützt sind. Die Prozessarchitektur «Vorlauf – Hauptkonferenz – Arbeitsphase – Ergebniskonferenz» trägt ihrerseits dazu bei, dass die Betroffenen als Beteiligte die wichtigsten Schlüsse selber ziehen können und Verständnis für die danach getroffenen Entscheidungen entwickeln – auch wenn diese nicht ihren ursprünglichen Erwartungen entsprechen.



Visualisierung eines Platzes im Zentrum von Bludenz; erstellt für den Grossgruppenprozess.

die Bestvariante wurden ein städtisches Entwicklungskonzept und die Überprüfung einer Tunnelvariante vorgeschlagen. Die Teilnehmenden konnten sich in verschiedene Arbeitsgruppen einschreiben. Nach der Konferenz prüften die Auftraggeber diese Empfehlungen und gaben Ressourcen frei für planerische Abklärungen.

Die Anliegen und Vorschläge ernst nehmen

An der Ergebniskonferenz nahmen noch einmal rund 50 Personen teil. Thema für Thema präsentierten die Arbeitsgruppen zuerst ihre Erkenntnisse und die daraus abgeleiteten Empfehlungen. Diese wurden von den Auftraggebern angenommen oder begründet verworfen. In wechselnden gemischten Gruppen diskutierten die Teilnehmenden die Ergebnisse und gaben ihre Rückmeldungen ab. Die Auftraggeber kommentierten das (kritisch-positive) Ergebnis und skizzierten den politisch festgelegten Folgeprozess.